

Forschung zu MuslimInnen muss auch Standards erfüllen!

Muslimische Jugend appelliert an Einhaltung wissenschaftlicher Grundsätze bei „Studie“ zum Islam

Die Muslimische Jugend Österreich (MJÖ) ist seit 25 Jahren stets offen gegenüber Forschung und Wissenschaft. Jedes Jahr erreichen die Jugendorganisation Anfragen von WissenschaftlerInnen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Seminare- und Masterarbeiten, Dissertationen oder diverse Studien, werden von der MJÖ laufend unterstützt.

Im Laufe der Jahre machte die MJÖ zahlreiche Erfahrungen und konnte als Organisation von den unterschiedlichen Forschungen und deren Ergebnissen profitieren und auch daran wachsen. Eine Anfrage zu Beginn dieses Jahres hat nun aber Unmut und Skepsis bei der MJÖ hervorgerufen. Die Muslimische Jugend Österreich möchte diese Anfrage zum Anlass nehmen, öffentlich Stellung zu beziehen.

Laut Anfrage handle es sich um eine „Studie“ zu „politisch-islamischen Strukturen in Österreich.“ Der Studienverfasser verweigerte eine Offenlegung des Forschungsinteresses o. ä. und war auch an keiner Stelle bemüht, eine dialogische Beziehung aufzubauen. So erscheinen die meisten Fragen aus dem Kontext gerissen und/oder suggestiv. Dazu kommt, dass der Autor zeitlichen Druck ausübte (Antwort innerhalb einer Woche).

Daher erfolgte eine entsprechende Rückfrage:

Sehr geehrter Herr Heinisch,

bzgl. Ihrer Anfrage vom 14.01. anlässlich einer Studie über politisch-islamische Strukturen in Österreich würden wir Sie bitten uns genauere Informationen zur Studie zukommen zu lassen.

Folgende Informationen wären für eine weitere Auskunft relevant:

- Wer führt die Studie durch/arbeitet an der Studie mit?*
- Für wen wird die Studie durchgeführt?*
- Was ist die konkrete Forschungsfrage, die abgehandelt wird?*
- Was wird im Rahmen dieser Studie konkret untersucht?*

Wenn Sie uns Ihr Forschungsvorhaben oder gegebenenfalls eine Projektbeschreibung zukommen lassen, können wir Ihre Anfrage bearbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

In vergangenen Studien waren solche und ähnliche Fragen an AutorInnen nie ein Problem und wurden stets offen beantwortet. Anders in dem genannten Fall: Die Nachfrage wurde dahingehend von Herrn Heinisch beantwortet, dass er „keinen Zusammenhang zwischen den angeforderten Informationen und der Beantwortung der Fragen“ sehe. Indes betonte er erneut, dass eine Antwort innerhalb der Frist von einem Tag (!) geschehen müsse, weil er sonst auf eigene Recherchen zurückgreifen müsse.

Daher sah sich die MJÖ gezwungen, Herrn Heinisch deutlich zu machen, dass sein gewählter Zugang in keinsten Weise wissenschaftlichen Mindestanforderungen entspricht und eine Mitwirkung leider nicht möglich ist. Ein Mindestmaß an Qualität gilt es auch bei Auftragsforschung und bezahlter Recherchearbeit zu wahren.

Offenkundig wird hier nicht Wissenschaft betrieben, um Realitäten abzubilden oder zu verstehen, sondern um bestehende (Meinungs-)Hegemonien zu schaffen und zu verfestigen. Wir sehen klare Muster eines rassistisch geführten Diskurses, die bereits in post- und dekolonialen Theorien entlarvt wurden.

Trotz alledem ist die MJÖ um einen Austausch bemüht.

Die MJÖ möchte daher an dieser Stelle einige Kriterien aufzeigen, die für künftige Kooperationen nützlich sein können:

- Forschung in den Sozialwissenschaften nimmt Individuum und Gesellschaft als autonome Forschungssubjekte wahr
- Diese Forschungssubjekte sind für eine (evidenzbasierte) Untersuchung partizipative ForschungspartnerInnen und keine Objekte der Beforschung
- Dies manifestiert sich u. a. in einer schriftlichen Einverständniserklärung mit Rücktrittsrechten beider Parteien sowie einer Genehmigung bzw. Freigabe durch eine Ethikkommission
- Transparenz als ein wichtiger Grundpfeiler der Forschungsethik: Dies beinhaltet u. a. Informationen über Mitwirkende, das Forschungsprojekt, die Forschungsfrage, die Erhebungs- sowie die Auswertungsmethoden
- Als Gütekriterien der Sozialforschung gelten: Validität, Reliabilität und Objektivität